



Vernünftiger wäre es

Kaum Trost für Fasnächtler

VADUZ Nachdem die Ankündigung des Schweizer Bundesrats am Mittwoch selbiges vermuten liess, stellte die Regierung gestern ebenfalls Lockerungen in Aussicht. Ab Mitte Februar - eine Woche vor dem Höhepunkt der Fasnacht - könnte die Zertifikatspflicht weitgehend fallen. Für viele Fasnachtsveranstaltungen kommt diese Aussicht allerdings zu spät. Die Organisation eines Anlasses braucht etwas mehr Vorlaufzeit, viele Veranstalter haben daher für 2022 bereits abgesagt (siehe «Volksblatt» vom 27. Januar). Regierungschef Daniel Risch betonte gestern zwar, dass kleinere Veranstaltungen auch mit der 2G-Regelung möglich gewesen wären. Grundsätzlich orientiere sich die Regierung aber nicht an den «fünf» Jahreszeiten, sondern an der epidemiologischen Lage. Und diese stellt sich derzeit zwar besser dar als erwartet, sei aber noch immer fragil. «Persönlich bin ich nicht unglücklich, wenn heuer nicht allzu grosse Feierlichkeiten stattfinden», gab Risch gestern auf der Pressekonferenz zu. (red)

Atempause nützen

WHO sieht Europa vor Corona-Endspiel

KOPENHAGEN Europa steht nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor einer einzigartigen Chance, die Ausbreitung des Coronavirus unter Kontrolle zu bekommen und in der Pandemie ein «Endspiel» einzuläuten. Drei zusammenfassende Faktoren gäben Europa die Aussicht auf eine mögliche «Feuerpause», erklärte der WHO-Regionaldirektor für Europa, Hans Kluge, am Donnerstag: Die grosse Zahl verabreichter Impfungen und natürlicher Immunisierungen durch Omikron, das nahende Winterende sowie die geringere Krankheitsschwere der Variante. In dieser Feuerpause müssten die Impfungen weiter vorangetrieben und neu auftretende Varianten genau beobachtet werden, um sich für mögliche künftige Wellen zu rüsten. (sda/dpa)

Situationsbericht

Ein weiterer Todesfall gemeldet

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 152 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 131,7 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt 115,6 neue Fälle täglich. Eine weitere Person ist am Mittwoch verstorben, womit seit Beginn der Pandemie bislang 74 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung aufgetreten sind. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 428 Personen, davon befanden sich Stand Mittwochabend zwei Personen im Spital. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 9328 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 8826 Personen die Infektion mit dem Coronavirus bereits überstanden. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 2355 Fällen. Das heisst, in den letzten 7 Tagen wurden 2355 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. Dieser Wert wird insbesondere für den internationalen Vergleich herangezogen. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz beläuft sich auf 4421 Fälle pro 100 000 Einwohner. (red)

Regierung zögert mit Lockerung an Schulen

Unterricht Auch an den Schulen sollen die Coronamassnahmen zwar früher gelockert werden als geplant. Trotz der veränderten Ausgangslage ist die Regierung jedoch zurückhaltend.

VON DAVID SELE

Liechtenstein befand sich mitten in einer durch die Delta-Variante des Coronavirus getriebenen Infektionswelle, als die Regierung Mitte Dezember jene Coronamassnahmen beschloss, die bis heute gelten. Eine davon war die Ausweitung der Maskenpflicht auf Kinder ab sechs Jahren. «Omikron und viele Ungewissheiten lagen vor uns», erinnerte Regierungschef Daniel Risch am Donnerstag vor den Medien. Um den Jahreswechsel herum hätten sogar Anzeichen die Runde gemacht, wonach die Omikron-Variante für Kinder gefährlicher sein könnte. Seit Anfang/Mitte Januar dominiert Omikron nun das Infektionsgeschehen. Und die Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Zwar sind nominell durchaus etwas mehr Kinder auch mit schwereren Erkrankungen konfrontiert. Mediziner geben jedoch Entwarnung. In Anbetracht der hohen Fallzahlen zeige sich, dass das ohnehin geringe Risiko für

Kinder nicht zu-, sondern abgenommen hat. Generell hat sich die vom Coronavirus ausgehende Gefahr für die Allgemeinheit mit Omikron hin zu einer individuellen Gefahr entwickelt. Auch wenn sich sehr viele Menschen anstecken, landen längst nicht so viele im Spital, als dass dies zu bedrohlichen Engpässen führen würde.

Viele symptomlos positiv

Angesichts dieser Entwicklung haben kürzlich mehrere Schweizer Kantone die Aufhebung der Maskenpflicht an den Schulen in die Wege geleitet. Auch Liechtensteins Regierung will die Maskenpflicht zumindest für unter 12-Jährige früher aufheben als geplant. Bereits seit zwei Wochen muss in Primarschul-Klassen nur Maske getragen werden, wenn weniger als zwei Drittel der Kinder an den wöchentlichen Spucktests teilnehmen oder wenn es positive Fälle in einer Klasse gegeben hat. Ursprünglich war diese Regelung bis Ende Februar befristet, jetzt sollen die Masken in den Primarschulen hingegen bereits Mitte Februar komplett fallen. Auf Nachfrage, was die Regierung von einer sofortigen Aufhebung halte, verwies Gesundheitsminister Manuel Frick auf die nach wie vor hohen Infektionszahlen. Es sei ihm bewusst, dass die Maskenpflicht für Kinder viele Personen emotional be-

troffen mache. Dennoch sei eine gewisse Zurückhaltung angezeigt. Tatsächlich sind die Infektionszahlen an den Schulen jüngst wieder gestiegen. Zumeist sind die infizierten Kinder jedoch ohne Symptome. So wurden allein in der vergangenen Woche 61 symptomlose Kinder im Rahmen der wöchentlichen Spucktests positiv getestet. Zur Einordnung dieser Zahl: Stand Montag waren landesweit 77 Schüler wegen einer Infektion in Isolation.

Eskalationsmodell überholt

Häufen sich die Infektionen an einem Schulstandort, hat dies weitreichende Konsequenzen. Alle externen und klassenübergreifenden Aktivitäten werden abgesagt. So etwa auch das Skilager. Dieses Schicksal traf in dieser Woche mindestens zwei Schulen. Wie viele Infektionen als Häufung gelten, ist nicht bekannt und wohl auch von der Grösse des Schulstandortes abhängig. Bekannt ist jedoch: Das dreistufige Eskalationsmodell, auf welchem die Massnahmen basieren, stammt noch aus der Zeit der Delta-Variante. Es wurde Ende November 2021 eingeführt. Regierungschef Daniel Risch stellte nun in Aussicht, dass dieses Modell überdacht werden soll. Beim nächsten Lockerungsschritt Mitte Februar, «werden wir an dieser Stelle schraube drehen», so Risch. Im Moment wolle man das Infektionsge-

schehen aber noch so gut es eben geht unter Kontrolle haben.

Freiheiten für Erwachsene

Auf Unverständnis stossen vor diesem Hintergrund vermehrt die Freiheiten, die Erwachsenen zugestanden werden. So ist an 2G-Anlässen die Konsumation ohne Maske erlaubt. Die Omikron-Variante kann sich dabei gut verbreiten, weil sie der durch Impfung oder Infektion gewonnenen Immunantwort deutlich besser ausweicht, als noch Delta. Wenngleich die Infektionen bei Geimpften und Genesenen sehr mild, oftmals wohl auch unbemerkt verlaufen: Das trifft offensichtlich auch auf Kinder zu. Wo also liegt der Unterschied zwischen dem 2G-Event und einer Doppelstunde Mathematik? «Bei einer 2G-Veranstaltung ist es jedem selbst überlassen, ob er daran teilnimmt - und auch, ob er dort Gastronomieangebote nutzt», sagt Gesundheitsminister Frick. Kinder könnten hingegen nicht selbst entscheiden, ob sie in die Schule gehen oder nicht. «Also muss ein gewisser Schutz geboten werden.» Der Gesundheitsminister verwies weiter darauf, dass noch nicht alle Primarschul-Kinder die Möglichkeit hatten, sich impfen zu lassen. Jene, die sich dafür entschieden haben, erhalten erst diese Woche ihre Zweitimpfung. Auch darauf sei bei Lockerungsüberlegungen Rücksicht zu nehmen.